

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Norbert Schilff, Cher Madame Godard, lieber Friedhelm Evermann, liebe Gäste aus dem In- und Ausland, meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

wir gedenken heute der bis zu 280 Menschen, die in den letzten Kriegswochen in etwa 20 Mordaktionen ab Ende Februar bis zum 12. April 1945 – also nun vor 80 Jahren - auf grausame Weise ermordet wurden: auf einem Eisenbahngelände zwischen Hörde und Berghofen, im Rombergpark und hier in den Wäldern der Bittermark.

Die Männer und Frauen wurden aus dem Hörder Gestapokeller und der Steinwache verschleppt, um sie anschließend hinzurichten.

Der überwiegende Teil von ihnen waren Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter wie auch Kriegsgefangene aus der damaligen Sowjetunion, aus Polen, Frankreich, Jugoslawien, Belgien und den Niederlanden. Aber auch deutsche Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer und jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger waren unter ihnen.

Die genau Zahl der Ermordeten ist nicht bekannt. Sind es 230, sind es fast 300 Opfer? Eine Liste mit den Opfern im Rombergpark und Bittermark umfasst auch nur 112 Namen. So eine Namensliste aus dem Buch von Lore Junge aus dem Jahr 1999. Die zahlenmäßig größte Gruppe der Ermordeten waren Menschen aus der Sowjetunion. Sie waren nach dem Überfall 1941 aus den besetzten Gebieten Ukraine, Weißrussland und dem westlichen Teil Russlands zur Zwangsarbeit ins Ruhrgebiet verschleppt worden.

Erstmals wird heute auf zwei Bannern mit 60 Namen von sowjetischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern hingewiesen, die in der Zeit vom 27. März bis zum 11. April 1945 mit dem Gestapovermerk „entlassen“ vermutlich zu den Ermordeten im Rombergpark und Bittermark gezählt werden müssen. Sie sollten spurlos verschwinden, ihre Namen vergessen werden und jegliche Erinnerung an sie und ihr Schicksal sollte ausgelöscht werden.

Die Recherchen hierfür kamen vom historischen Verein für russische Kriegsopferdaten, von Ar.kod.M.

Obwohl diese Ereignisse inzwischen 80 Jahre zurückliegen, haben sie nichts von ihrem Schrecken verloren. Noch immer machen uns die menschenverachtenden Taten fassungslos. Denn der Krieg, der in Dortmund mit dem Einmarsch der Amerikaner am 13. April 1945 offiziell endete, galt für Deutschland zu diesem Zeitpunkt bereits als verloren. Nur ganz fanatische Anhänger des Hitler-Regimes glaubten noch an einen Sieg Deutschlands. Umso erschreckender sind die Gewalt und Brutalität, mit denen die Nazischerger die Morde kurz vor der Befreiung der Stadt begangen haben.

Leider wurde keiner der damaligen Täter wegen Mordes oder Beihilfe zum Mord verurteilt. Sie wurden überwiegend freigesprochen. Das war 1952 ein Schlag ins Gesicht der Opfer und ihrer Angehörigen. Es ist heute noch beschämend.

Die Erinnerung darf nicht verblassen. Das Ehrenmal, vor dem wir stehen, wurde 1960 offiziell eingeweiht. Zuvor gab es in Dortmund schon auf Initiative der VVN hin auf dem Hansaplatz, im Rombergpark, hier auf der ehemaligen Spielwiese in der

Bittermark und auf dem evangelischen und katholischen Friedhof in Hörde Gedenkveranstaltungen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute genau vor 80 Jahren war das heutige NRW befreit. Am 8. Mai war dann endgültig die Nazierrschaft vorbei.

Auch wenn eine wirkliche „Ent-Nazifizierung“ in der Bundesrepublik letzten Endes nicht stattgefunden hat, so galt doch bis ins neue Jahrtausend hinein der Leitgedanke „Nie wieder Krieg - nie wieder Faschismus!“ in der öffentlichen Debatte weitgehend als Konsens. Das hat sich in den letzten Jahren mit dem Aufstieg der AfD dramatisch verändert.

In den Aussagen der rechtspopulistischen Parteien zur „Deutschen Leitkultur“ wird erkennbar, dass diese Parteien an den Nationalsozialismus anschliessen wollen, wenn zum Beispiel wieder ausschließlich das Abstammungsprinzip für den Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft gelten soll.

Möchten wir in einem Land leben, in dem der Geist des Dritten Reiches unser Zusammenleben bestimmt, von einer Partei, die die Sichtweisen von Putin, Trump und anderer Autokraten teilt?

Wir können nur davor warnen, dass die extrem Rechten weiter erstarken und sich bundesweit und europaweit vernetzen.

Es ist dringend geboten, dem entgegen zu treten. Es wäre wünschenswert und darf keine Utopie bleiben, dass sich viele Organisationen der Zivilgesellschaft zusammentun, um die eigenen Kräfte zu bündeln, für eine neue Friedensbewegung, für ein antifaschistisches Europa.

Wir sind keine Spinner und haben auch noch alle Tassen im Schrank.

Für Antifaschisten aller Generationen bringt dieses Jahr – 80 Jahre nach der Befreiung 1945 - große Herausforderungen mit sich. Wir wehren uns gegen die Versuche, die Erinnerung aus politischen Gründen zu verdrängen und zu verfälschen.

Es ist ein Unding, das Gedenken an die 27 Millionen sowjetischen Opfer wegen des russischen Angriffes auf die Ukraine heute zu relativieren. Es ist ein Unding, hinsichtlich unserer Gedenk- und Erinnerungskultur einen Schlusstrich einzufordern. So forderte jüngst der Oberbürgermeisterkandidat der AfD in Dortmund ein Ende der ewigen Schuldkultur und dass unser Volk nicht mehr gefühlte 80-mal im Jahr auf 80 Jahre zurückblicken sollte.

Die AfD ist gefährlicher denn je. Und im Bundestag sitzen die Verfassungsfeinde im Schutz des Hohen Hauses und genießen die dortigen Privilegien. Sie sind zwar demokratisch gewählt, aber selbst nicht demokratisch. Sie nutzen die Demokratie, um sie auszuhöhlen und ihr maximal zu schaden. So fordert zu Recht der Kolumnist der Süddeutschen Zeitung Heribert Prantl jüngst einen Verbotsantrag ernsthaft zu prüfen und dann auch entschieden zu stellen. Wenn die Demokraten sich jetzt nicht einsetzten, machten sie sich der unterlassenen Hilfeleistung schuldig.

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

es gibt nur noch wenige Zeitzeugen und wir, die Zweitzeugen bzw. die Nachkriegsgeneration sind nun auch schon in die Jahre gekommen. Ein Generationswechsel steht erneut bevor. Wir erwarten seitens der Politik, dass die Mittel zur politischen Bildung und zur Vermittlung von Geschichtsbildung der heutigen jungen Generation nicht gekürzt werden.

Sie müssen eher umfassender angeboten werden, damit die mittlerweile großen Defizite bei der Geschichtsbildung abgebaut werden.

Das gilt für die heutigen Schülerinnen und Schüler, bei den jungen Erwachsenen, insbesondere aber auch bei den Heranwachsenden mit Migrationshintergrund.

Liebe Freundinnen und Freunde,

ich möchte nochmals auf das Große und Ganze zu sprechen kommen.

Die imperialen Hauptmächte unternehmen heute leider keine Schritte, um die Kriege zu beenden. Über 360 Kriege und bewaffnete Konflikte weltweit. Und immer wieder stehen wirtschaftliche Interessen, die Gewinnung von Rohstoffen und religiöse Wahnideen über den Interessen der Menschen. Wenn von Werten gesprochen wird, meint man wohl wirtschaftliche Vorteile und die Ausbeutung der Bodenschätze anderer Länder. Abrüstung und Entspannung, der Grundkonsens in Politik und Gesellschaft, sind wohl abhanden gekommen.

Krieg, Verwüstung, Verfolgung, Hunger und Not treiben Millionen Verzweifelte in die Flucht. Doch Deutschland und Europa reagieren mit einem Überbietungswettbewerb der Abschreckung und Abschottung gegen Menschen in Not. Das beschämt uns ebenso wie die Forderungen nach schneller Abschiebung in kriegszertrümmerte Herkunftsländer ohne garantierte Menschenrechte.

Auch 80 Jahre nach Ende des II. Weltkrieges gilt: Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg. Rechte Ideologien fördern Feindbilder, Konfrontation und Krieg. Im Inneren schüren sie Hass und Gewalt. Deshalb müssen wir den menschenfeindlichen Umtrieben der AfD, der NPD-Partei Die Heimat, den Rechten, den Identitären, und Reichsbürgern entgegentreten.

Wirtschafts- und Regierungskrisen, Krieg in Europa, Klimakrise, Millionen Menschen auf der Flucht. Und im Land die Sorge, in persönliche prekäre wirtschaftliche Lage zu geraten, oder die Sorge vor Altersarmut oder vor einer instabilen inneren Sicherheit. Es gibt wohl Anlass genug, pessimistisch zu sein. Der Wandel bringt Ängste mit sich.

So gehen immer mehr Menschen den Parolen der Rechtspopulisten und Rechten auf den Leim.

Und hier ist auch der Nährboden, dass sich wie in Dortmund die Zahl der rechtsextremistischen Straftaten verdoppelt hat. So berichtete jüngst der Dortmunder Polizeipräsident dass insbesondere Straftaten zu Propaganda und Volksverhetzung zugenommen haben. Die Zunahme der Straftaten ist nicht der organisierten rechtsextremen Szene in Dorstfeld zuzuordnen, sondern erstreckt sich auf die gesamte Breite unserer Gesellschaft.

Mit Sorge beobachtet Gregor Lange eine Entgrenzung in unserer Gesellschaft und dass in einem aufgeheizten Klima die demokratische Mitte löchrig geworden sei.

Unseren gemeinsamen zivilgesellschaftlichen Aktivitäten und einer hartnäckigen polizeilichen Präsenz und Strafverfolgung in den letzten 10 Jahren ist es zu verdanken, dass der organisierte Rechtsextremismus in Dortmund gescheitert ist. Trotz dieser Erfolge ist jedoch eine hohe Wachsamkeit gefordert.

Sehr geehrte Damen und Herren, es gibt eine Kraft der Hoffnung und Zuversicht.

80 % haben bei der Bundestagswahl nicht der AfD ihre Stimme gegeben. Wir müssen das Neue annehmen, solidarisch anpacken, nicht resignieren und nicht die Schuld bei den anderen suchen.

Verantwortung müssen wir selbst übernehmen. Und dass sich die Geschichte nicht wiederholt, dafür sind wir alle, eine jede, ein jeder, der auch heute an dieser Gedenkveranstaltung teilnimmt, persönlich mit verantwortlich.

Heute an Karfreitag erinnern wir an die vielen Opfer der mörderischen Kriegsendverbrechen vor 80 Jahren. Viele von Ihnen, von Euch kommen schon seit vielen Jahren an den Karfreitagen zu diesem Mahnmal.

Sie alle bezeugen durch Ihre Anwesenheit das Eintreten gegen das Vergessen und Ihre Empathie zu den Opfern, getreu dem Motto der Botschafterinnen und Botschafter der Erinnerung „Zukunft braucht Erinnerung“.

Und wie ich im letzten Jahr schon bat: Bringen Sie nächstes Jahr wieder jemanden mit, der vielleicht erstmals den Weg der Erinnerung zu diesem Mahnmal findet.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.